

chiven von Herzogenburg und Schlägl als Transfixe erhaltene Urkundenpaare für den Herzogenburger Chorherrn Johannes Rathofer sowie Propst Andreas Rieder von Schlägl aus dem Jahr 1450 aufmerksam, die vorzügliche Einblicke in die Arbeitspraxis der päpstlichen Pönitentiarie ermöglichen.

Martin Wagendorfer

-----

Giovanni di Pagolo Rucellai, Zibaldone, a cura di Gabriella BATTISTA, prefazione di Anthony MOLHO (Memoria scripturarum 7 – Testi in volgare 3) Firenze 2013, SISMEL – Edizioni del Galluzzo, LXXXIII u. 666 S., ISBN 978-88-8450-514-9, EUR 90. – Der Autor, Förderer von Leon Battista Alberti und Stifter von dessen Fassade von S. Maria Novella, ist bekannt als einer der großen Mäzene der Florentiner Renaissance. Ein erfolgreicher Kaufmann, fiel er als Schwiegersohn und Teilhaber von Palla Strozzi mit diesem bei den Medici in Ungnade und entging der Verbannung nur, weil er mit halb Florenz verwandt oder verschwägert war. Den Zibaldone, ein typisches Beispiel für die humanistische Erziehungs- und Ratgeberliteratur, verfasste er zwischen 1457 und 1474 als Bildungs-Vademecum für seine beiden Söhne. Er muss ein anstrengender Vater gewesen sein, denn sein Werk umfasst im Druck über 550 Seiten, *una insalata di più erbe*, wie er es aufgrund seiner Fülle und Vielfalt selber nannte (S. 5). Dessen Reichhaltigkeit ist selbst für diese Textgattung ungewöhnlich: Zum Kern gehören ausführliche biographische und knappe genealogisch-familiengeschichtliche Berichte mitsamt einem Exkurs über die eigenen Forschungen zum Ursprung des Familienwappens sowie eine Schilderung seiner Romreise von 1450, wo er nicht nur klassische Säulen zählte (angeblich typisch für humanistisch gebildete Kaufleute), sondern aus den Almosen für den Paulus-Altar auch gleich dessen Jahresertrag kalkulierte, mit der Nachbemerkung, im Heiligen Jahr 1400 hätte er jedoch das 40-Fache eingetragen. Dieser stellenweise lakonische (und sicher der mündlichen Erläuterung bedürftige) Kern aus persönlichen Erinnerungen und Aufzeichnungen wird durch lange Exzerpte zur Florentiner Geschichte ausgebaut, weiter durch Ratschläge zur praktischen Haushalts- und Geschäftsführung, zur Erziehung (mit Hinweisen auf den Nutzen der Lektüre), zu Ethik und Moral mit Maximen für den Erfolg des Kaufmanns: mäßig essen und trinken, früh aufstehen, die Zeit nutzen usw. Der kunterbunte Text zeigt eine breite Lektüre, die von klassischen Autoren (Platon, Aristoteles, Cicero, Seneca, Boethius) über Thomas von Aquin und Petrarca bis zu den Zeitgenossen Goro Dati, Pandolfini, Palmieri und weiteren reicht. So präsentiert sich der Vater seinen Söhnen als gebildeter, kulturell aufgeschlossener und frommer Geschäftsmann von unanfechtbarer Integrität mit der Lebensaufgabe, Familie und Vermögen zu mehren (wobei sein Begriff von Ehrlichkeit einige gewagte Operationen von fraglicher Legalität durchaus einschloss). Mit der entwaffnenden Bemerkung, Geld ausgeben sei für ihn schöner als erwerben (S. 551), überschreitet er die Grenzen des auf Bescheidenheit und Maß gegründeten Florentiner Konformismus. Das Autograph, geschrieben vom Autor und einem Dutzend weiterer Hände, wird hier erstmals zur